



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Weltwirtschaftskrieg

Dix, Arthur

Leipzig, 1914

Schluß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75815)

schaftlichen Gründen — erstreben mögen: die eine Tatsache müssen wir fest im Auge halten, daß wir Weltwirtschaftspolitik nicht ohne sichere Weltverkehrspolitik treiben können. Zur Weltverkehrspolitik aber gehört wiederum die militärisch-maritime Sicherung der Kabel-, Funk- spruch- und Kohlenstationen und die Sicherung der Seezugänge, insbesondere der Wege zum offenen Atlantik und durch das Mittelmeer!

Schluß.

Der Weltkrieg, der die drei Erdteile der alten Welt in unmittelbare, die beiden Erdteile der neuen Welt durch die tiefgreifenden Veränderungen in Weltverkehr und Weltwirtschaftsbeziehungen in mittelbare Mitleidenschaft gezogen hat, äußert in allen Ländern — man kann ohne Übertreibung sagen: ausnahmslos — seine mehr oder minder schweren wirtschaftlichen Rückwirkungen. Moratorien sind nicht nur in fast allen kriegsführenden Staaten notwendig geworden, sondern auch drüben in Südamerika. Überall haben die Wirtschaftsbeziehungen, haben die Ein- und Ausfuhrverhältnisse, haben die Beschäftigungsgrade der Industrie sich verändert.

Der Schluß läge nahe, daß unter allen Staaten derjenige am schärfsten getroffen werden müßte, der wirtschaftlich am produktivsten ist. Das aber ist — zum mindesten in der alten Welt — unbestreitbar Deutschland. Auf dem ganzen Erdenrund wird die Zahl der im Deutschen Reich erwerbstätigen Personen nur übertroffen durch das russische Gesamtreich und durch die Vereinigten Staaten von Nord-

amerika. Der Abstand ist aber in beiden Fällen nicht groß. Die amtlichen Erhebungen, auf die sich die internationale Berufsstatistik stützt, liegen durchweg um mehrere Jahre zurück; und ihre Ziffern sind, weil aus verschiedenen Zeiten stammend, nicht ohne weiteres vergleichbar. So viel aber kann man mit Sicherheit sagen, daß Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten die drei einzigen Länder waren, in denen vor Ausbruch des Krieges die Gesamtzahl der Erwerbstätigen je dreißig Millionen überstieg.

Angesichts der neutralen Stellung der Vereinigten Staaten erübrigt es sich, in diesem Zusammenhange nachzuprüfen, ob die reichlich dreißig Millionen Erwerbstätiger dort mehr produzierten als die reichlich dreißig Millionen Erwerbstätiger hier; was aber Rußland anbetrifft, so ist der Unterschied von Arbeitsintensität und Produktionswert in Rußland und Deutschland so zweifellos, daß der Wert der deutschen Gesamtproduktion bedeutend höher veranschlagt werden muß als jener der russischen Gesamtproduktion, auch wenn die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland durch die entsprechende russische Zahl um einige Prozent übertroffen wird. Halten wir uns aber lediglich an die Zahl der in Industrie und Bergbau beschäftigten Personen, so wird die deutsche Überlegenheit auf der ganzen Linie noch offensichtlicher.

Wenn nun nach Einnahme einer solchen Stellung in Weltproduktion und Welthandel Deutschland plötzlich hineingezogen wurde in einen Dreifrontenkrieg, in einen Krieg gegen insgesamt sieben Mächte, dann hätte wohl sicherlich der Schluß nahe gelegen, daß kein anderes Land wirtschaftlich die Schrecken dieses Weltkrieges so sehr und so schlimm

zu fühlen bekommen müßte wie eben das Deutsche Reich. Und das war ja auch — wenigstens von britischer Seite aus — die Absicht.

Nun aber halte man diesen scheinbar erdrückenden Tatsachen und all diesen Erdrosselungsabsichten die während des Kriegs wirklich eingetretene Wirtschaftslage hüten und drüben entgegen:

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß nicht nur alle kriegsführenden Mächte mit einziger Ausnahme Deutschlands ein allgemeines Moratorium haben erklären müssen, sondern auch fast alle Neutralen in Europa, unter denen die Niederlande als neutrales Vermittlungsland deutschen Außenhandels eine bemerkenswerte Ausnahme bilden, und sogar manches überseeische Land. Die Finanznot ist offensichtlich bei den anderen Staaten beträchtlich größer als bei uns in Deutschland, wo unter der Hand eine glänzend bewährte finanzielle Mobilmachung vorbereitet war und die Reichsbank sich besser bewährt hat als irgend eine ausländische Zentralnotenbank.

Halten wir uns nur an die drei Hauptmächte unter unseren Gegnern, so können wir vom russischen Wirtschaftsleben zurzeit zwar nichts Genaues erfahren, wissen aber, daß Rußland von einer schweren Mißernte bedroht war und daß gerade in diesem Lande mit dem Ertrag der Ernte das ganze Wirtschaftsleben steht und fällt. Das eigentliche russische Industriegebiet zudem liegt gegenwärtig sozusagen außerhalb des russischen Reiches. Die russischen Truppen haben es geräumt.

Frankreich befindet sich in einem Zustande, der von einer allgemeinen Panik schwerlich noch weit entfernt sein dürfte.

Aber auch das englische Wirtschaftsleben leidet nach allen Anzeichen, die wir auf allerlei Umwegen in Erfahrung bringen können, wohl erheblich schwerer als das deutsche. Über Holland hören wir zum Beispiel von den Verwüstungen, die der Krieg in der großen englischen Textilindustrie angerichtet hat.

Vergleicht man hiermit den Stand der Dinge in Deutschland, so ist man vollauf berechtigt zu der Feststellung, daß wir den gewaltigen Erschütterungen des Wirtschaftslebens, die alle Welt erzittern lassen, verhältnismäßig doch immer noch weitaus am besten unter allen unmittelbar vom Kriege betroffenen Ländern standzuhalten vermocht haben; und das ist eingetreten, trotzdem doch gerade unser Land am meisten von Feinden umdroht ist und unser Wirtschaftsleben als das des produktivsten Volkes der Erde allen großen Schlägen am schlimmsten ausgesetzt zu sein scheinen mußte.

Unsere finanzielle und unsere wirtschaftliche Mobilmachung haben sich als der britischen überlegen erwiesen. Der Gedanke, aus wirtschaftlicher Not mit England partiiieren zu müssen, findet in Deutschland keinen Boden. Dazu sind Industrie und Landwirtschaft bei uns zu stark und zu zielbewußt. Alle gegenteiligen Ausstreuungen, in denen das Ausland sich gefallen mag, sind hinfällig. Unsere Landwirtschaft steht trotz des Krieges auf voller Höhe der Leistungsfähigkeit. Unsere Industrie ist in allen Zweigen, die irgendwie mit dem Kriege zu tun haben, reichlich beschäftigt; sie verfügt in den anderen Zweigen über ein Überangebot von Arbeitskräften, die nach und nach Beschäftigung finden können mit fortschreitender Belebung der wirtschaftlichen Zuversicht; sie ist in der Lage, auf dem Wege über neutrale

Nachbarländer die Verbindung mit dem Weltmarkt aufrecht zu erhalten. Arbeitsmarkt und Rohstoffversorgung werden neuorganisiert. Gewiß sind zahlreiche Betriebseinstellungen und -einschränkungen notwendig geworden; gewiß verursacht die Unterbringung der Arbeitslosen, die Kreditnot, die Verkehrsnot, die Einengung des Marktes noch viele und ernste Sorgen. Aber es darf als feststehend betrachtet werden, daß in allen diesen Beziehungen Deutschland sich unter allen kriegsführenden Staaten heute in der verhältnismäßig immer noch günstigsten Lage befindet und daß wir vorbereitet sind, auch fernerhin diese Lage zu behaupten. Die finanziellen Sorgen, die Arbeitslosigkeit, die Sorge um den Außenhandel und zumal um die Volksernährung sind in England größer als bei uns und müssen in weit rascherem Zeitmaß als bei uns steigen.

Alles in allem ist die wirtschaftliche Lage, verglichen mit den anderen kriegsführenden (selbst manchen neutralen) Staaten in Deutschland als den Umständen nach günstig zu bezeichnen. Sie ermöglicht es uns durchaus, das Ziel fest und unbeirrt im Auge zu behalten. Wir haben nicht die geringste Veranlassung, irgendwelche Flaumacherei aufkommen zu lassen. Wir wissen, worum wir kämpfen, und wir werden den Kampf durchführen bis zum Ende. Die deutsche Volkswirtschaft würde sich selbst den Todesstoß geben, wenn sie nicht mit aller Kraft und Zähigkeit hierfür einträte. Nur eine solche Schwächung der englischen Weltmacht- und Welt-handelsstellung, daß England uns in Zukunft nicht wieder so bedrohlich gegenüberzutreten in der Lage ist, kann einen Ausgleich gewährleisten für die Verluste, die der Krieg der deutschen Industrie auferlegt hat.

Es ist nicht Zeit zum Klagen, sondern zum Handeln. Jeder Blick auf die Wirtschaftslage in den Ländern rings um uns her — unter Einschluß von Großbritannien — zeigt uns, daß wir unter ihnen allen am wenigsten Grund zum Klagen und zum Zagen haben; daß das Wirtschaftsleben in Deutschland immer noch am gesundensten geblieben ist und daß ein von vaterländischer Zuversicht geleitetes Unternehmertum auch in wirtschaftlicher Zuversicht fortfahren kann und soll, die Kräfte zu spannen, den Arbeitsmarkt und den Warenmarkt zu beleben!

Das Ziel ist aufgerichtet. Nun gilt es, unter Einsetzung aller Kraft — der militärisch-maritimen, der finanziellen und der volkswirtschaftlichen wie der moralischen — darum zu kämpfen und nicht vorzeitig zu erlahmen!

Kämpfen unsere tapferen Streiter im Felde unter dem Wahlspruch:

Wir müssen siegen und wir werden siegen!

so muß unsere Volkswirtschaft ihm den Wahlspruch an die Seite stellen:

Wir müssen durchhalten und wir werden durchhalten! —

bis Heer und Flotte ganze Arbeit getan, bis die Bahn frei ist für die Rückeroberung und weitere Ausbreitung des deutschen Anteils an

Weltmacht, Weltmarkt und Weltkultur.